

## Helios prüft Klinik-Netz

### *20 der 90 Krankenhäuser liegen in einer finanziell kritischen Größenordnung*

Von Karl Schlieker

WIESBADEN. Deutschlands größter Klinikbetreiber Helios stellt sein Standortnetz auf den Prüfstand. "20 unserer 90 Kliniken in Deutschland liegen in einer kritischen Größenordnung", berichtete Helios-Deutschlandchef Francesco De Meo, der auch die Holdinggesellschaft für das weltweite Krankenhausgeschäft des Gesundheitskonzerns Fresenius führt. In den 90 Kliniken hierzulande seien vor der Corona-Krise mit rund 10 000 Ärzten etwa 1,2 Millionen Patienten versorgt worden. Im Pandemiejahr 2020 seien es nur noch gut eine Million gewesen. Der Trend sinkender stationärer Aufnahmen sei aber langfristig, da es immer mehr ambulante Behandlungen gebe. Bei der Überprüfung der finanziellen Tragfähigkeit der Standorte gehe es aber nicht in erster Linie um Schließungen. "Entwickeln geht vor Abwickeln", betonte der Manager während einer Diskussion mit dem Managerkreis Rhein-Main der Friedrich-Ebert-Stiftung. Kliniken könnten mit Häusern in der Nachbarschaft Versorgungsnetzwerke bilden.

Die Neuaufstellung hat auch personelle Konsequenzen. "Wir prüfen jede Neueinstellung und Nachbesetzung einer Arztstelle, ob sie angesichts sinkender Patientenzahlen und der Dienstabdeckung vor Ort notwendig ist." Seit Anfang Januar seien etwa 50 Stellen nicht wieder besetzt worden. Im Schnitt plant Helios je Klinik im Schnitt mit drei Arztstellen weniger. In der Pflege sei dagegen kein Abbau vorgesehen.

Helios betreibt in Deutschland 90 Krankenhäuser, 130 medizinische Versorgungszentren und sechs Präventionszentren. Fresenius-Chef Stephan Sturm hatte angekündigt, bei der Verkündung der Quartalszahlen am 6. Mai Einzelheiten zum Sparprogramm bei der Helios-Sparte zu nennen. Die 73 000 Beschäftigten von Helios erzielten im vergangenen Jahr bundesweit einen Umsatz von 6,3 Milliarden Euro. Das waren sieben Prozent mehr als im Vorjahr. Die Freihaltepauschalen als Entschädigung für die Belastungen in der Pandemie sorgten dafür, dass die Corona-Krise keinen wesentlichen Einfluss auf die Bilanz hatte. Das Helios-Ergebnis vor Zinsen und Steuern (Ebit) stieg 2020 um vier Prozent auf 602 Millionen Euro.

Die Helios-Kliniken haben in Deutschland bis Ende März 24 754 und in Spanien 29 647 Covid-19-Fälle behandelt. Während in Deutschland davon 27 Prozent Patienten auf der Intensivstation lagen, waren es in Spanien lediglich zehn Prozent. Die Sterberate lag in Spanien mit 15 Prozent trotzdem niedriger als in Deutschland mit 19 Prozent. Das zeigt für den Helios-Chef, dass mehr Intensivbetten nicht automatisch eine bessere Patientenversorgung bedeuten.

In der Zeit nach der Pandemie erwartet De Meo deutlich mehr ambulante Behandlungen und damit einhergehend einen Rückgang stationärer Fallzahlen. Dementsprechend werde der Druck zur Konsolidierung der Kliniklandschaft zunehmen. "Es wird weniger Kliniken mit jeweils mehr Personal geben", ist De Meo überzeugt. Mehr Privatisierungen von Krankenhäusern erwartet er dagegen nicht.

Überwindung der sektoralen Versorgungsstrukturen und Digitalisierung - an diesen zwei Stellen sieht der Helios-Chef enormes Entwicklungspotenzial. Die Vernetzung von Haus- und Fachärzten, Kliniken und Reha-Einrichtungen bei der ambulanten und stationären Versorgung sowie der Vor- und Nachsorge müsse mit übergreifenden regionalen Versorgungskonzepten und neuen

Vergütungsmodellen vorangetrieben werden. Stärkster Bremser jeder Reform sei die Kassenärztliche Vereinigung. Sektorübergreifende Fallpauschalen müssten mit Qualitätskriterien verknüpft werden. In Spanien habe Helios für 700 000 Bürger einer Region eine Kopfpauschale für die gesamte Gesundheitsversorgung erhalten, die an Zufriedenheitswerte gekoppelt wurde.

Schnell werden Reformen nicht erfolgen. Da macht sich De Meo keine Illusionen. "10 Jahre wären schon ein Erfolg."

*Zehn Jahre wären schon ein Erfolg.*

*Francesco De Meo, Helios-Chef, zum Reformtempo im Gesundheitswesen*